

Zeitschrift: Kinema
Herausgeber: Schweizerischer Lichtspieltheater-Verband
Band: 6 (1916)
Heft: 40

Artikel: Das Verhalten der Presse zum Kino
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-719726>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

zusehen. Sie sind aber nicht unüberwindliche, und es wird wohl auch möglich sein, sie aus der Welt zu schaffen. Im Uebrigen aber ist man im Vorstand der Meinung, dass das zustandegekommene Abkommen mit den Verleihern doch recht geeignet sein wird, unserem Gewerbe von grossem Nutzen zu sein, und man möchte deshalb dieses wohlüberlegte Abkommen, dessen Erkämpfung keine geringe Sache war, nicht so leichten Herzes preisgeben. Die Verbandsmitglieder werden bald genug

die guten Wirkungen des Abkommens zu spüren bekommen, und deshalb bittet sie der Vorstand, treu zu ihm zu halten und nicht gleich bei der ersten Schwierigkeit die Flinte ins Korn zu werfen.

Die weitem Traktanden werden auf eine spätere Sitzung verschoben, an welcher dann auch zu beschliessen sein wird, ob eine neue ausserordentliche Generalversammlung einzuberufen sei.

Schluss der Sitzung halb 7 Uhr

Das Verhalten der Presse zum Kino.

Vom Verbandssekretär.

Es ist eine allbekannte Tatsache, dass die bedeutenden Erfindungen der Neuzeit vom Publikum nicht durchwegs gleich von vorneherein sympathisch aufgenommen worden sind, sondern dass ihnen öfters im Anfang eine mehr oder weniger grosse Gegnerschaft erwuchs, die erst mit der Zeit abflaute. Zu den anfänglich bestgehassten Erfindungen gehörte bekanntlich auch der Kino, der sich aber — dies darf heute getrost behauptet werden — nun schon ganz wesentlich druchgerungen hat und heute weit weniger Feinde mehr zählt, als dies in der ersten Zeit der Fall war. Die Gebildeten namentlich haben angefangen, den Kino ganz anders zu beurteilen, als früher, und die meisten unter ihnen zollen heute dem Kino diejenige Anerkennung, die ihm wirklich zukommt. Eine Ausnahme macht indessen immer noch ein grosser Teil der Presse; dies hat sich neulich bei der Abstimmung über das Kinogesetz im Kanton Bern wieder gezeigt. Die bei diesem Anlass zu Tage getretenen bemühten Erscheinungen sind von solcher Bedeutung, dass es sich wohl lohnt, wenn der Verband mit der Sache sich demnächst ernstlich befasst. Gibt es ja doch kein Gewerbe, das den Inseratenteil unserer politischen Blätter in dem Masse benützt, wie wir es tun und es will uns scheinen, dass schon deshalb die löbliche Presse unserm Gewerbe etwas mehr Entgegenkommen zeigen sollte, als es tatsächlich der Fall ist. Selbstredend sind wir weit davon entfernt, der Presse etwa unwürdige Zumutungen machen zu wollen oder von ihr etwas zu verlangen, was gegen ihre Ueberzeugung gehen würde. Aber, dass man uns nicht einmal gestattet, im redaktionellen Teil der politischen Blätter auch unsern Standpunkt geltend zu machen, das ist einfach ungerecht. „Audiat et altera pars“, das ist ein alter Rechtssatz und zu früheren Zeiten war es mehr als jetzt Brauch, „auch die andere Parei anzuhören“. Dies scheint nicht mehr zu den modernen Begriffen der Presse zu gehören, sonst würde man nicht, wie dies neulich bei den bernischen Blättern geschah, die Aufnahme der von unserer Seite zu Gunsten des Kino geschriebenen Artikel verweigern, oder sie einfach in den Papierkorb werfen. Seiner besonderen Bedeutung wegen, mag hier einer dieser Fälle unsern Verbandsmitgliedern zur Kenntnis gebracht werden.

In einer Reihe bernischer Zeitungen veröffentlichte die bernische Lehrerschaft eine pour le besoin de la cause zurechtgestutzte Statistik, die dem Publikum gegen den Kino das Gruseln beibringen sollte. Ein Eingesandt in der in Biel erscheinenden Zeitung „Der Express“ tat dies ganz besonders gravierend und wollte keinen guten Faden am Kino mehr lassen. Nicht um auf die Abstimmung irgend einen Einfluss auszuüben, sondern um der Tendenz des Artikels im Allgemeinen entgegenzutreten, ersuchte ein Verbands-Mitglied den Sekretär auf das „Eingesandt“ eine kurze Entgegnung zu schreiben. Dies geschah und als dann nach mehr als einer Woche die Entgegnung nicht erschien, reklamierte der Sekretär, worauf er den Artikel mit einer windigen Begründung wegen der Nicht-Aufnahme zurückerhielt. Er mag nun hier in unserm Organ erscheinen und gleichzeitig Veranlassung dazu geben, dass der Verband dieser wichtigen Frage über das Verhalten der Presse dem Kino gegenüber etwas näher tritt und die der Situation angemessenen Beschlüsse fasst. Der eingesandte Artikel lautet:

Zum Gesetz über das Lichtspielwesen und Massnahmen gegen die Schundliteratur.

Nicht um uns an der Abstimmungs-Kampagne zu beteiligen — wird ja doch, wenn diese Zeilen erscheinen, die Abstimmung voraussichtlich schon vorüber sein — sondern um der Art und Weise, wie die bernische Lehrerschaft gegen das Lichtspielwesen überhaupt auftritt, entgegenzutreten, bitten wir Sie um Aufnahme der nachstehenden Antwort auf das in Ihrem geschätzten Blatt vor einigen Tagen erschienene Eingesandt. Der betr. Artikel stammt unzweifelhaft aus Lehrerkreisen, wo man sich dessen rühmt, das „Kino- und Schundliteraturgesetz“ angeregt zu haben. Warum auch die bernische Lehrerschaft das Lichtspielwesen fortwährend mit der Schundliteratur zusammenwirft? Weiss sie ja doch sehr wohl und der Artikelschreiber muss es in einem momentanen Anflug von Gerechtigkeit selbst zugeben, dass es nicht nur unterhaltende, sondern auch „belehrende“ Films gibt. Doch, es scheint fast, als ob es der bernischen Lehrerschaft mehr darum zu tun sei, den Kino überhaupt herabzuwürdigen. Dass sie dadurch eine grosse Zahl von Kino-Besitzern, die ihr Gewerbe ebenso ehrenhaft betreiben,

wie die Schulmeister ihr Amt ausüben, schwer schädigt, ist ihr in ihrer Wut gegen den Kino, der doch eine in der ganzen Welt anerkannte Erfindung von grosser volkswirtschaftlicher Bedeutung ist, ganz gleichgültig. Die Lehrer sind doch sonst nicht so rückständig und fast könnte man meinen, als ob es sich hier bloss um ein Steckenpferd einiger politisierender Lehrer handle, die eine grosse Rolle spielen möchten. Denn etwas ungerechteres und eine das ehrbare Kino-Gewerbe schädigendere Tat gibt es nicht, als die von der Lehrerschaft im Berner Schulblatt veröffentlichte Statistik, die fast von allen Blättern und auch von dem Ihrigen nachgedruckt worden ist. War es denn durchaus notwendig, um dem von allen Parteien zur Annahme empfohlenen Gesetz zur Annahme zu verhelfen, diese schaurigen Zahlen in die Welt hinaus zu schreien. Eine gute Sache braucht doch fürwahr solcher Künste nicht. Ganz abgesehen davon, dass die wirklich „besorgniserregenden“ Zahlen von einer Enquête aus dem Jahre 1912 herrühren, wo bekanntlich das Lichtspielwesen noch nicht auf derjenigen Höhe stand, wie es jetzt der Fall ist, so muss man sich doch fragen, wie denn eigentlich diese Statistik zu Stande gekommen ist. Um einem mehr als notwendig ehrgeizigen Lehrer für seine weltbewegende Aktion im Grossen Stadtrat das nötige Material zu verschaffen, geht man hin und stellt eine Ausfragerei der Schul-Kinder an und das Resultat bildet dann das Fundament für die vom Lehrergeneral inscenierte Staatsaktion. Ob ein solches Vorgehen wohl auch als ein pädagogisches angesehen werden kann? Die Statistik, die dem Volk das Gruseln beibringen soll, gibt zum Beispiel an, dass die 2753 „vernommenen“ Kinder 420 Mal zu sehen bekamen, wie geköpft wird. Nun möchten wir den Urheber der Statistik doch fragen, ob er auch nur einen einzigen Film kennt, in dem eine Köpfung vorkommt. Auch 203 Folterungen haben die Schulkinder im Kino gesehen. Uns ist kein Film bekannt, in dem geköpft und gefoltert wird; dagegen im Theater, das doch als Kunsttempel gilt, können solche Dinge eher gesehen werden, wir erinnern nur

an die betr. Scene in „Maria Stuart“. Solche Beispiele liessen sich beliebig vermehren. Aber abgesehen davon, dass es gar nicht zutreffend ist, was durch die gruselige Statistik bewiesen werden soll, so ist es doch allgemein und der Lehrerschaft ganz besonders bekannt, dass die Aussagen der Kinder, namentlich wenn ihnen die Antwort gewissermassen in den Mund gelegt wird, immer etwas fragwürdige sind, und es ist deshalb nicht möglich, das durch das Ausfragen der Kinder beschaffte Material zu einer seriösen Statistik zu verwenden. Aber was verschlägt's, der Kino soll nun einmal mit Haut und Haaren in den Erdboden gestampft werden.

Es ist ja freilich richtig und die in der Branche tätigen Kino-Leute sind die letzten, die dies nicht zugestehen würden, dass es minderwertige Kinos gab und es vielleicht auch heute noch einzelne gibt, die die aller-erwerflichsten Schauerfilme brachten. Aber man vergesse nicht, dass der Kino noch relativ jung ist und dass er auf seiner Entwicklungsbahn zusehends sich bemüht, das Minderwertige, das ja bei jeder derartigen epochalen Neuerung mitläuft, abzustreifen. Es muss doch auch der bernischen Lehrerschaft nicht entgangen sein, dass die Kinematographenbesitzer sich immer mehr zu sanieren suchen und selbst das Bestreben haben, durch Vorführung besserer Films auch ein besseres Publikum heranzuziehen. Warum denn in so ungerechter Weise gegen ein ganzes Gewerbe poltern? Was würden wohl die Lehrer sagen, wenn wegen zwei bis drei rändigen Schafen unter ihnen, gegen den ganzen Lehrerstand solche Anklagen erhoben würden, wie es die Lehrer gegen den Kinematographen tun. Trotz allem ist nicht daran zu zweifeln, dass der Kino seinen Weg gleichwohl machen wird und wenn die Kinematographen-Besitzer in ihren bisherigen Bestrebungen fortfahren und fortwährend ihr Gewerbe zu veredeln suchen, so ist zu hoffen, dass die Schauer-Statistik der bernischen Lehrerschaft bald wird in Vergessenheit geraten und dass das Publikum immer mehr und mehr die guten Kinotheater besuchen wird.

Le Cinéma de l'Avenir.

Chaque fois que l'on cherche dans quelque domaine des connaissances humaines que ce soit, à soulever le voile qui nous cache encore le futur et que l'on fouille les ténèbres impénétrables où l'on pressent l'aurore des nouveautés à venir, il faut bien se garder aujourd'hui plus que jamais, d'aborder le problème avec l'esprit fantaisiste d'un Jules Verne se mouvant dans un monde absolument fictif que l'on aurait grand tort de considérer comme l'annonciateur d'une réalité possible pour nos après-venant. Tenter de faire accroire à nos contemporains que nos descendants verront se produire les miracles des „Contes de fées“ serait une façon peu digne et peu intelligente d'éclairer l'avenir. Il en va de même pour la cinématographie; lorsque nous braquons le puissant

projecteur de la curiosité pour fouiller les nuées qui cachent encore les surprises que nous réserve ce bel instrument, laissons-là les rêves échevelés, restons dans le réel, c'est à dire dans les possibilités techniques que doivent nous servir de guide dans ce domaine si riche des perfectionnements nouveaux.

Le cinéma de l'avenir! ... Que sera-t-il? A quelle mécanique spéciale devons-nous de nouveaux et mystérieux appareils? Que restera-t-il des systèmes d'aujourd'hui? Les films seront-ils plus ingénieusement combinés ou sera-ce le système de projection qui subira l'évolution attendue? Jusqu'à quel point pouvons-nous à l'heure actuelle déjà, nous imaginer ce que sera la future transformation du cinéma? Tout progrès technique est